

WIE LEBEN KINDER IN DEUTSCHLAND?



**Begleitmaterial
zur Pressekonferenz
am 3. August 2011
in Berlin**

WIE LEBEN KINDER IN DEUTSCHLAND?

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Gruppe „Presse und Öffentlichkeitsarbeit“,
in Zusammenarbeit mit den Gruppen
„Bevölkerung, Mikrozensus, Wohnen und Migration“
„Bildung, Forschung und Entwicklung, Kultur, Rechtspflege“
„Gesundheit, Soziales“
„Dienstleistungen, Verkehr, Tourismus“
„Einkommen, Verbrauch, Lebensbedingungen und Zeitbudgets
privater Haushalte“

Internet: www.destatis.de

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Gruppe F 2
Tel.: +49 (0) 611 / 75 89 55
Fax: +49 (0) 611 / 75 89 62
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Journalistische Anfragen:

Pressestelle
Tel.: +49 (0) 611 / 75 34 44
Fax: +49 (0) 611 / 75 39 76
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Allgemeine Informationen zum Datenangebot:

Informationsservice
Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05
Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30
Kontaktformular: www.destatis.de/kontakt

Grundlage dieser Broschüre sind die anlässlich der Pressekonferenz des Statistischen Bundesamtes am 3. August 2011 veröffentlichten Daten.

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Einleitung	5
1 Minderjährige Kinder: Anzahl und Entwicklung	7
Immer weniger minderjährige Kinder – vor allem in Ostdeutschland	7
2 Soziodemographische Merkmale	9
Minderjährige Kinder leben mehrheitlich bei ihren verheirateten Eltern	9
Bei Scheidungen zunehmend gemeinsames Sorgerecht	10
Kinder bei Alleinerziehenden sind tendenziell älter	11
In Ostdeutschland hat sich die Altersstruktur der Minderjährigen deutlich verändert	12
Jedes vierte minderjährige Kind lebt als Einzelkind	13
In großen Städten und Gemeinden ist der Anteil der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund besonders hoch	14
3 Sozioökonomische Lage	17
Bei der Hälfte der minderjährigen Kinder gehen beide Eltern arbeiten	17
... daran hat sich in den letzten zehn Jahren wenig geändert	18
Minderjährige Kinder in Ostdeutschland haben häufiger vollzeittätige Eltern	19
Überwiegender Lebensunterhalt Transferzahlungen: Kinder von Allein- erziehenden sind davon besonders häufig betroffen	20
Anteil armutsgefährdeter Kinder insgesamt unverändert bei 15%, Kinder von Alleinerziehenden häufiger armutsgefährdet	22
Die Versorgung der Kinder mit Grundbedürfnissen wie Kleidung, Mahlzeiten und Spielsachen ist gut, auf Urlaubsreisen muss jedoch häufig aus finanziellen Gründen verzichtet werden	22
4 Kindertagesbetreuung in Deutschland	25
Der Ausbau für unter 3-jährige Kinder hat deutlich zugenommen	25
Hoher Ausbau auch in den einzelnen Bundesländern	25
Nur geringe Betreuungsquoten für Kinder unter einem Jahr	25

5	Trend zur Höherqualifizierung an allgemeinbildenden Schulen	29
	45% aller Schüler der Sekundarstufe besuchen das Gymnasium	29
	Mädchen häufiger am Gymnasium als Jungen	30
6	Erzieherische Hilfe für Kinder und Jugendliche in Deutschland	31
	Im Jahr 2009 begannen 474 000 Kinder und Jugendliche eine erzieherische Hilfe	31
	Erziehungsberatung ist die zahlenmäßig bedeutendste Hilfeart	31
	Der Großteil der Hilfen wird innerhalb der Familie geleistet	31
	Heimerziehung als häufigste Art der familienersetzenden Hilfen	32
	In Berlin wurden anteilig die meisten Hilfen begonnen	32
7	Für Kinder oft lebensbedrohlich: Unfälle, Suizide und Gewalt	35
	Trotz Rückgang – Unfälle, Suizide und Gewalt verursachen die meisten Sterbefälle	35
	Traurige Wirklichkeit: Unfälle und Gewalt bei Säuglingen	35
	„Messer, Gabel, Schere, Licht...“: Kleine Kinder sind besonders unfallgefährdet	35
	Erste Suizide treten bereits im Grundschulalter auf	36
8	Kinder und Jugendliche im Straßenverkehr: Die Gefahr „wächst“ mit	39
	Unfallrisiko der Minderjährigen in den letzten zehn Jahren gesunken	39
	15- bis 17-Jährige mit besonders hohem Unfallrisiko	40
9	Volljährige Kinder.....	43
	Töchter ziehen früher bei den Eltern aus als Söhne	43

Einleitung

Kinder sind das Wertvollste einer Gesellschaft. In welchem familiären Umfeld sie aufwachsen, wie sie materiell versorgt sind, wie sie ausgebildet werden oder welchen Zugang sie zu kulturellen oder sportlichen Angeboten haben – all das bestimmt in hohem Maß ihre Entwicklung und somit die Zukunftsfähigkeit eines Landes.

Im Jahr 2010 waren 16,5% der Bevölkerung in Deutschland oder jeder sechste Einwohner jünger als 18 Jahre. Zehn Jahre zuvor – also im Jahr 2000 – betrug der Kinderanteil noch 18,8%. Dieser rückläufige Trend wird sich fortsetzen, so die Ergebnisse der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Bei einer annähernd konstanten Geburtenhäufigkeit von fast 1,4 Kindern je Frau und einem jährlichen positiven Wanderungssaldo von 100 000 Personen wird der Anteil der unter 18-Jährigen auf voraussichtlich 15% im Jahr 2030 beziehungsweise 14% im Jahr 2060 sinken (Variante 1-W1 der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung).

Selbst wenn man unterstellt, dass die Geburtenhäufigkeit bis zum Jahr 2025 auf 1,6 Kinder je Frau steigt und die Zuwanderung 200 000 Personen beträgt (Variante 3-W2; „relativ junge“ Bevölkerung), wird sich der Kinderanteil an der Gesamtbevölkerung in den Jahren 2030 und 2060 leicht auf 16% verringern.

Vor diesem Hintergrund gibt dieses Begleitheft zur Pressekonferenz „Wie leben Kinder in Deutschland?“ einen Überblick über einige Daten des Statistischen Bundesamtes. Schwerpunkt sind die Ergebnisse des Mikrozensus (Abschnitte 1, 2, 3 und 9). Darüber hinaus wurde eine Reihe anderer Quellen ausgewertet, die interessante Fakten zur Situation von Kindern in Deutschland bieten. Dazu gehören zum Beispiel Statistiken zu Bildung (Abschnitt 5), Kinderbetreuung (Abschnitt 4) und Kinder- und Jugendhilfe (Abschnitt 6), aber auch Ergebnisse der Justiz-, der Gesundheits- und der Verkehrsunfallstatistik (Abschnitte 2, 7, 8) sowie der europaweiten Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (Abschnitt 3). Bei einer solchen Vielzahl von Datenquellen können die präsentierten Themen natürlich nur angerissen werden. Hinweise zu Fundstellen weiterführender Informationen werden in den einzelnen Abschnitten gegeben.

1 Minderjährige Kinder: Anzahl und Entwicklung

Immer weniger minderjährige Kinder – vor allem in Ostdeutschland

Im Jahr 2010 lebten nach den Ergebnissen des Mikrozensus rund 13,1 Millionen minderjährige Kinder in den Haushalten Deutschlands. Vor zehn Jahren war diese Zahl noch um 2,1 Millionen höher: Damals betrug sie 15,2 Millionen.

Die Basis für die meisten Daten der Abschnitte 1, 2, 3 und 9 bildet der Mikrozensus, die größte jährlich durchgeführte Haushaltsbefragung Europas, an der ein Prozent der Haushalte in Deutschland teilnimmt. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf Kinder in Familien am Hauptwohnsitz. Familien und Lebensformen am Nebenwohnsitz und Menschen in Gemeinschaftsunterkünften (z. B. Wohnheime) werden hier nicht berücksichtigt.

Da sich der Mikrozensus als Haushaltsbefragung auf das Beziehungsgefüge der befragten Menschen in den »eigenen vier Wänden«, also auf einen gemeinsamen Haushalt konzentriert, bleiben Eltern- Kind-Beziehungen, die über Haushaltsgrenzen hinweg bestehen, oder Partnerschaften mit getrennter Haushaltsführung, das so genannte »Living Apart Together«, unberücksichtigt.

Zu den Kindern gehören im Mikrozensus alle ledigen Personen, die ohne Lebenspartnerin beziehungsweise ohne Lebenspartner und ohne »eigene« Kinder mit mindestens einem Elternteil in einem Haushalt zusammenleben. Neben leiblichen Kindern zählen auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder dazu.

Da die Lebenssituation von Kindern unter 18 Jahren aus familien- und sozialpolitischer Sicht besonders interessant ist, werden hier vorrangig Daten zu minderjährigen Kindern untersucht. Die 6,2 Millionen volljährigen Kinder in Privathaushalten im Jahr 2010 sowie Kinder in Gemeinschaftsunterkünften bleiben unberücksichtigt.

Schaubild 1

Zahl der minderjährigen Kinder 2000 und 2010



Quelle: Mikrozensus

2011 - 15 - 0497

In Westdeutschland ist die Zahl der minderjährigen Kinder zwischen 2000 und 2010 um etwa 10% oder knapp 1,3 Millionen auf 11,0 Millionen Kinder gesunken. Der Rückgang der Kinderzahl in Ostdeutschland war viel gravierender. Im Jahr 2010 gab es hier 29% weniger Kinder als zehn Jahre zuvor. In ostdeutschen Haushalten lebten 2010 rund 2,1 Millionen Minderjährige, 837 000 weniger als im Mai 2000.

Der Rückgang der Zahl der minderjährigen Kinder – für Deutschland insgesamt ergab sich innerhalb von zehn Jahren eine Abnahme um 14% – steht in engem Zusammenhang mit den rückläufigen Geburtenzahlen. Insbesondere im Osten Deutschlands sind nach der Wiedervereinigung die Geburten stark zurückgegangen. Zwar hat sich die Zahl der Geburten im Osten seit Mitte der 90er Jahre stabilisiert, sie hat jedoch bei Weitem nicht wieder das Niveau von vor der Wende erreicht. Neben der Geburtenentwicklung dürften auch andere Faktoren wie beispielsweise Wanderungsbewegungen eine Rolle für die deutliche Abnahme der Zahl der Minderjährigen in Ostdeutschland gespielt haben.

2 Soziodemographische Merkmale

Minderjährige Kinder leben mehrheitlich bei ihren verheirateten Eltern

9,9 Millionen minderjährige Kinder und somit gut drei Viertel (76%) aller minderjährigen Kinder in Deutschland lebten 2010 bei ihren verheirateten Eltern. Jedes sechste minderjährige Kind (17% beziehungsweise 2,2 Millionen) wohnte mit nur einem Elternteil im Haushalt zusammen. 7% beziehungsweise 971 000 Kinder lebten bei Paaren ohne Trauschein. Dabei ist es unerheblich, ob es sich bei den Eltern um die leiblichen Eltern oder um Stief-, Pflege- oder Adoptiveltern handelt. Im Jahr 2010 gab es rund 7 000 minderjährige Kinder, die bei gleichgeschlechtlichen Paaren lebten. Mehrheitlich waren dabei beide Partner weiblich.

Minderjährige, die in Ostdeutschland aufwachsen, unterscheiden sich hinsichtlich der Familienform, in der sie leben, deutlich von ihren westdeutschen Altersgenossen. Zwar lebten auch sie mehrheitlich bei ihren verheirateten Eltern. Mit 58% war dies aber deutlich seltener der Fall als in Westdeutschland (79%). Ein Grund hierfür ist, dass im Osten Deutschlands Kinder häufiger außerhalb einer Ehe geboren werden als in Westdeutschland. 2009 wurden in Westdeutschland (ohne Berlin-West) 26% der lebend geborenen Babys nicht in einer Ehe geboren. In Ostdeutschland (ohne Berlin-Ost) war dieser Anteil mehr als doppelt so hoch (61%).

Entsprechend leben ostdeutsche Kinder häufiger bei ihren unverheirateten Eltern oder nur bei einem Elternteil. Der Anteil der Kinder bei Lebensgemeinschaften war mit 17% im Osten fast drei Mal so hoch wie in Westdeutschland (6%). 24% der ostdeutschen Kinder wohnten 2010 mit nur einem Elternteil im Haushalt zusammen, bei den westdeutschen Kindern waren es 15%.

Tabelle 1: Minderjährige Kinder nach Familienform

Minderjährige Kinder nach Familienform	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder (einschließlich Berlin)	
	2000	2010	2000	2010	2000	2010
	1 000					
Insgesamt	15 192	13 069	12 269	10 983	2 923	2 086
Ehepaare.....	12 366	9 897	10 346	8 678	2 020	1 219
Lebensgemeinschaften	776	971	439	608	337	363
Alleinerziehende	2 050	2 202	1 484	1 698	566	504
	%					
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Ehepaare.....	81,4	75,7	84,3	79,0	69,1	58,4
Lebensgemeinschaften	5,1	7,4	3,6	5,5	11,5	17,4
Alleinerziehende	13,5	16,8	12,1	15,5	19,4	24,1

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

Im Vergleich zu 2000 haben sich die Familienstrukturen, in denen minderjährige Kinder aufwachsen, leicht verändert. Vor zehn Jahren lebten noch gut acht von zehn Minderjährigen (81%) bei ihren verheirateten Eltern, bis zum Jahr 2010 ist dieser Anteil auf knapp 76% gesunken.

Dass Minderjährige mit ihren verheirateten Eltern zusammenleben, trifft somit nach wie vor auf die Mehrheit der Kinder zu. Immer häufiger wachsen Kinder jedoch in alternativen Familienformen auf. So ist seit Mai 2000 der Anteil der Kinder, die bei Lebensgemeinschaften leben, von 5% auf gut 7% im Jahr 2010 angestiegen. Bricht die Beziehung der Eltern – verheiratet oder nicht – auseinander, werden Mütter und Väter schnell zu Alleinerziehenden. Während im Mai 2000 rund 13% der Minderjährigen bei alleinerziehenden Müttern oder Vätern lebten, waren es zehn Jahre später bereits knapp 17%. Das entspricht einem Zuwachs von 151 000 Kindern (+ 7%).

Bei Scheidungen zunehmend gemeinsames Sorgerecht

Die Familienform Alleinerziehende entsteht häufig, wenn sich verheiratete Eltern trennen. Bei einer Scheidung geht es dann oft darum, wem das Sorgerecht zugesprochen wird. Seit der Kindschaftsrechtsreform vom 1. Juli 1998 ist die gemeinsame Sorge der Eltern für ihre minderjährigen Kinder auch nach einer Scheidung der gesetzliche Regelfall. Beansprucht ein Elternteil dann das alleinige Sorgerecht für die gemeinschaftlichen Kinder, muss dies beantragt und vom Familiengericht zugesprochen werden. Der gerichtlichen Entscheidung geht eine Prüfung voraus, was dem Wohl der Kinder am besten entspricht.

Bei 77 000 der rund 82 300 Scheidungen im Jahr 2010 (94%), bei denen minderjährige Kinder betroffen waren, verblieb das Sorgerecht zunächst bei beiden Elternteilen, da weder Vater noch Mutter einen Antrag auf alleinige Sorge gestellt hatten. Im Jahr 2000 war dies nur in sieben von zehn Scheidungen der Fall. In rund 30% der Verfahren mussten damals die Gerichte bereits mit der Scheidung über das Sorgerecht für die gemeinsamen Kinder entscheiden. Dabei hat sich am Ergebnis der gerichtlichen Entscheidungen über das Sorgerecht, die bereits mit dem Scheidungsurteil beziehungsweise -beschluss ergingen, im letzten Jahrzehnt wenig geändert. Im Jahr 2010 wurde (wie im Jahr 2000) in 71% der strittigen Fälle der Mutter und in 7% (2000: 5%) dem Vater das alleinige Sorgerecht zugesprochen. In 20% der Fälle übertrug das Familiengericht 2010 trotz gegenteiligen Antrags das Sorgerecht beiden Elternteilen gemeinsam.

Im Ergebnis blieb es damit 2010 bei insgesamt 95% der Scheidungen zunächst beim gemeinsamen Sorgerecht der Eltern für ihre Kinder (2000: 76%). Allerdings erweist sich offensichtlich das gemeinsame Sorgerecht im Alltag geschiedener Paare häufig als schwierig: jedenfalls beantragen heute geschiedene Eltern deutlich häufiger nachträglich eine gerichtliche Klärung des Sorgerechts für die gemeinschaftlichen Kinder als noch vor 10 Jahren. Im Jahr 2000 wurden in der Statistik der Familiengerichte 18 700 sogenannte isolierte oder abgetrennte Sorgerechtsentscheidungen für die Kinder ehemals verheirateter Paare erfasst, im Jahr 2010 waren es 29 400. Dabei resultieren diese eigenständigen Sorgerechtsverfahren nicht nur aus Streitigkeiten zwischen den geschiedenen Eltern über das Sorgerecht, sondern auch aus Initiativen der Jugendämter bei vermuteter Kindeswohlgefährdung.

Die in eigenständigen Sorgerechtsverfahren – meist nach einer Scheidung – getroffenen gerichtlichen Sorgerechtsentscheidungen unterscheiden sich im Ergebnis von denen, die bereits mit einer Scheidung getroffenen werden. 2010 sprachen die Gerichte in 44% der Fälle der Mutter, in 15% dem Vater und in 28% Dritten (etwa Großeltern oder dem Jugendamt) das Sorgerecht zu. In 11% wurde auf gemeinsames Sorgerecht entschieden und in 2% gab es für die gemeinsamen Kinder abweichende Zuständigkeiten.

Weiterführende Informationen zum Thema Sorgerecht vermittelt die Justizstatistik über Familiengerichte, deren aktuelle Ergebnisse das Statistische Bundesamt unter www.destatis.de → Weitere Themen → Rechtspflege zur Verfügung stellt.

Tabelle 2: Sorgerechtsregelungen für gemeinschaftliche minderjährige Kinder

Gerichtliche Sorgerechtsentscheidungen	Sorgerechtsübertragungen bei und nach Scheidungen zusammen ¹⁾	Davon wurde das Sorgerecht vom Familiengericht übertragen			
		auf Mutter und Vater gemeinsam ²⁾	auf die Mutter	auf den Vater	Andere Modelle
2000	45 544	8 865	27 236	4 332	5 111
2001	41 599	7 028	24 469	4 528	5 574
2002	38 452	5 978	22 646	4 222	5 606
2003	36 309	5 515	20 758	4 256	5 780
2004	34 856	5 282	19 598	4 118	5 858
2005	32 119	4 878	17 709	3 763	5 769
2006	33 806	6 287	18 108	4 143	5 268
2007	33 561	5 873	17 678	4 300	5 710
2008	33 433	4 772	17 757	4 278	6 626
2009 ³⁾	32 786	4 668	16 959	4 170	6 989
2010	34 682	4 253	16 679	4 731	9 019

Quelle: Justizstatistik über Familiengerichte

1) Sorgerechtsübertragungen, die auf Antrag gemäß § 1671 Abs. 1 BGB im Scheidungsverfahren selbst ergangen sind; außerdem Entscheidungen in abgetrennten oder isolierten Sorgerechtsverfahren, die meist nach einer Scheidung für die gemeinsamen Kinder getroffen wurden.

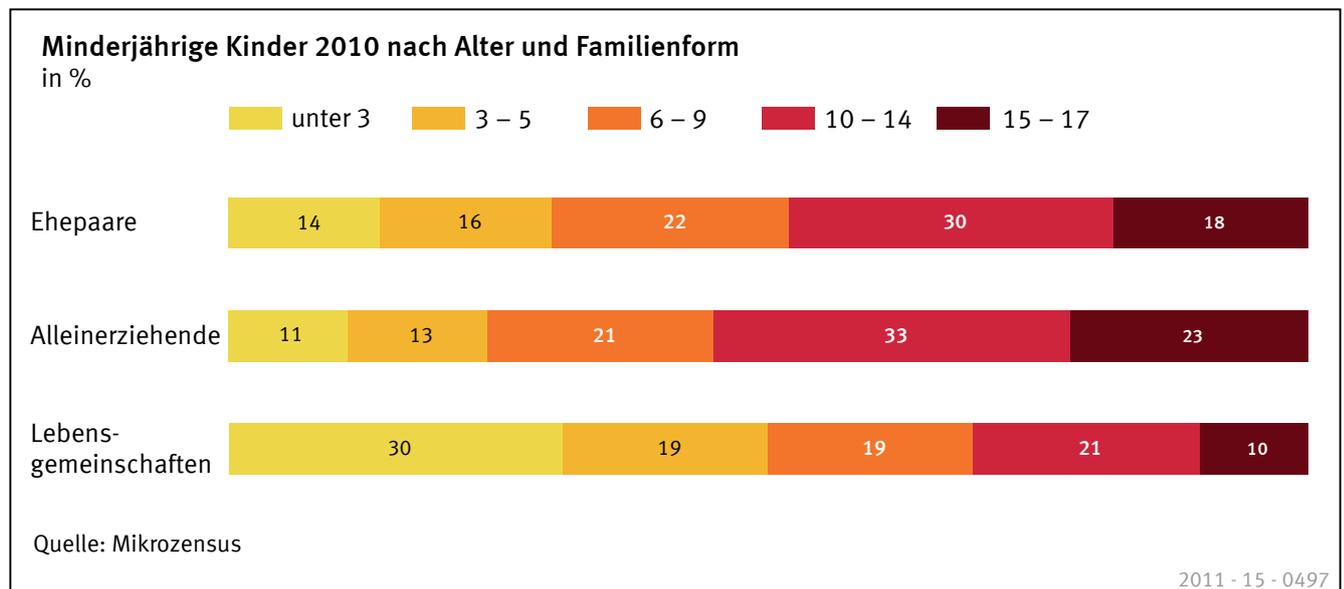
2) Ohne Scheidungen, bei denen das Sorgerecht den Eltern gemeinsam zustand, weil kein Antrag auf gerichtliche Klärung gestellt wurde.

3) Hochgerechnete Werte.

Kinder bei Alleinerziehenden sind tendenziell älter

Wenn minderjährige Kinder bei einem alleinerziehenden Elternteil leben, dann sind sie häufig schon etwas älter. 23% waren im Jahr 2010 zwischen 15 und 17 Jahre alt und somit nicht mehr im betreuungsintensiven Alter. Ein Drittel (33%) befand sich im Alter von 10 bis 14 Jahren. Lediglich 11% der minderjährigen Kinder, die von Alleinerziehenden betreut wurden, waren noch im Kleinkindalter von unter drei Jahren. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass das Alleinerziehen häufig eine ungeplante Lebensform

Schaubild 2



von Müttern und Vätern ist und meist – besonders im Westen Deutschlands – durch eine Ehescheidung „mitten“ in der Familienphase einsetzt. Entsprechend unterscheidet sich die Altersstruktur der minderjährigen Kinder, die bei Ehepaaren aufwachsen, nicht gravierend von der Altersstruktur der Kinder von alleinerziehenden Elternteilen.

Eine andere Altersstruktur zeigt sich hingegen bei minderjährigen Kindern, die bei ihren unverheirateten Eltern wohnen. Sie sind deutlich jünger: 30% waren 2010 unter drei Jahre alt und 19% befanden sich im Kindergartenalter von drei bis fünf Jahren. Im Gegensatz dazu waren nur 21% der Kinder bei Lebensgemeinschaften zwischen 10 und 14 Jahre alt. 15 bis 17 Jahre alt war sogar nur jedes zehnte minderjährige Kind (10%).

In Ostdeutschland hat sich die Altersstruktur der Minderjährigen deutlich verändert

In den neuen Ländern hat sich die Altersstruktur der minderjährigen Kinder in den letzten zehn Jahren stärker und in eine andere Richtung verändert als im früheren Bundesgebiet. Während es – relativ gesehen – im Jahr 2010 in den neuen Ländern mehr jüngere Kinder gab als im Mai 2000, waren umgekehrt im früheren Bundesgebiet junge Kinder anteilig seltener als zehn Jahre zuvor. Besonders deutlich wird das an der Altersgruppe der unter 10-jährigen Kinder. In Ostdeutschland waren im Mai 2000 rund 40% der minderjährigen Kinder unter 10 Jahre alt. Zehn Jahre später betrug dort der

Tabelle 3: Minderjährige Kinder nach Alter

Alter der Kinder (von ... bis ... Jahren)	Deutschland		Früheres Bundesgebiet		Neue Länder (einschließlich Berlin)	
	2000	2010	2000	2010	2000	2010
	1 000					
Insgesamt	15 192	13 069	12 269	10 983	2 923	2 086
Unter 3	2 326	1 944	1 955	1 573	370	371
3 - 5	2 273	2 027	1 963	1 658	309	369
6 - 9	3 317	2 828	2 828	2 350	489	478
10 - 14	4 624	3 869	3 542	3 306	1 082	563
15 - 17	2 653	2 401	1 981	2 096	672	305
Darunter:						
Unter 10	7 915	6 799	6 747	5 581	1 169	1 218
	%					
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Unter 3	15,3	14,9	15,9	14,3	12,7	17,8
3 - 5	15,0	15,5	16,0	15,1	10,6	17,7
6 - 9	21,8	21,6	23,0	21,4	16,7	22,9
10 - 14	30,4	29,6	28,9	30,1	37,0	27,0
15 - 17	17,5	18,4	16,1	19,1	23,0	14,6
Darunter:						
Unter 10	52,1	52,0	55,0	50,8	40,0	58,4

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

Anteil der Kinder unter 10 Jahren an allen Minderjährigen 58%. Umgekehrt im früheren Bundesgebiet: dort sank der Anteil der Kinder unter 10 Jahren von 55% im Mai 2000 auf 51% im Jahr 2010. Insbesondere bei der Entwicklung in Ostdeutschland ist zu berücksichtigen, dass nach der Wiedervereinigung die Geburtenzahlen zunächst stark eingebrochen waren und sich erst ab etwa Mitte bis Ende der 90er-Jahre wieder erholten, wenngleich auf einem niedrigeren Niveau als vor der Wende. Im Bundesdurchschnitt hat sich die Altersstruktur der Minderjährigen nur geringfügig verändert.

Jedes vierte minderjährige Kind lebt als Einzelkind

Im Jahr 2000 lebten 24% der minderjährigen Kinder in Deutschland ohne Geschwister in einem Haushalt. Daran hat sich in den letzten zehn Jahren kaum etwas verändert. Auch im Jahr 2010 war jedes vierte minderjährige Kind (25%) ein Einzelkind. Knapp die Hälfte der minderjährigen Kinder (48%) wohnte 2010 mit einem weiteren minder- oder volljährigen Geschwisterkind im Haushalt zusammen (2000: ebenfalls 48%). 19% hatten zwei und 8% sogar drei oder mehr Geschwister (2000: ebenfalls 19% beziehungsweise 9%). Als Geschwister zählen neben leiblichen Geschwistern auch Stief-, Pflege- und Adoptivkinder. Da der Mikrozensus sich als Haushaltsbefragung auf das Beziehungsgefüge im Haushalt konzentriert, bleiben aus dem Haushalt bereits ausgezogene Geschwister unberücksichtigt. Ebenfalls ist zu berücksichtigen, dass es sich bei der Geschwisterzahl um eine Momentaufnahme handelt: in Familien mit gegenwärtig einem Kind kann es beispielsweise sein, dass die Familienplanung noch nicht abgeschlossen ist und dass zu einem späteren Zeitpunkt Geschwisterkinder dazukommen. Leben Minderjährige mit ihren verheirateten Eltern zusammen in einem Haushalt, dann

Tabelle 4: Minderjährige Kinder 2010 nach Zahl der Geschwister und Familienform in %

Minderjährige Kinder nach Familienform	Ohne Geschwister	Mit Geschwistern			
		zusammen	mit 1 Geschwisterkind	mit 2 Geschwistern	mit 3 und mehr Geschwistern
Deutschland					
Insgesamt	25,4	74,6	47,6	19,1	7,9
Ehepaare.....	19,9	80,1	50,4	21,1	8,6
Lebensgemeinschaften	46,0	54,0	38,9	10,1	4,9
Alleinerziehende	41,5	58,5	39,0	13,8	5,7
Früheres Bundesgebiet					
Insgesamt	23,7	76,3	48,1	20,0	8,2
Ehepaare.....	19,0	81,0	50,4	21,8	8,8
Lebensgemeinschaften	44,9	55,1	38,0	10,8	6,3
Alleinerziehende	40,1	59,9	39,9	14,1	5,9
Neue Länder (einschließlich Berlin)					
Insgesamt	34,8	65,2	45,2	14,1	6,0
Ehepaare.....	26,2	73,8	50,3	16,2	7,3
Lebensgemeinschaften	47,9	52,1	40,5	8,8	2,7
Alleinerziehende	46,1	53,9	36,2	12,6	5,1

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

haben sie häufig Geschwister. Die Hälfte (50%) der Minderjährigen bei Ehepaaren hatte 2010 genau ein Geschwisterkind. 21% der Kinder wohnte mit zwei, 9% mit drei Geschwistern zusammen. Nur jedes fünfte minderjährige Kind (20%) bei Ehepaaren war 2010 ein Einzelkind. Besonders häufig sind Minderjährige Einzelkinder, wenn sie in Paarfamilien leben, bei denen die Eltern nicht miteinander verheiratet sind (46%). Auch Minderjährige, die bei einem alleinerziehenden Elternteil leben, wuchsen häufig ohne weitere Geschwister im Haushalt (41%) auf.

In Ostdeutschland lebten minderjährige Kinder deutlich häufiger als einziges Kind im Haushalt der Eltern als in Westdeutschland. 2010 waren im Osten 35% der Minderjährigen Einzelkinder. 45% der Minderjährigen wohnten mit einem, 14% mit zwei und 6% mit drei und mehr Geschwistern in einem Haushalt zusammen. In Westdeutschland waren 24% der Minderjährigen Einzelkinder. 48% der westdeutschen Kinder hatte ein Geschwisterkind. Jedes fünfte minderjährige Kind (20%) hatte zwei Geschwister und 8% sogar drei und mehr Geschwister.

In Großstädten ist das Leben als Einzelkind weiter verbreitet als in kleineren Städten oder Gemeinden. 29% der minderjährigen Kinder, die in einer Stadt mit mehr als 500 000 Einwohnern lebten, wuchsen 2010 als Einzelkinder auf. In Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern waren dagegen nur 23% der Minderjährigen Einzelkinder.

In großen Städten und Gemeinden ist der Anteil der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund besonders hoch

Kinder, die in Familien aufwachsen, in denen zumindest ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist oder eine andere Staatsangehörigkeit besitzt, sind in Deutschland keine Seltenheit. Im Jahr 2010 lebten 31% der minderjährigen Kinder in Deutschland in Familien mit Migrationshintergrund. Seit 2005 – in diesem Jahr wurden erstmals Fragen zum Migrationsstatus im Mikrozensus gestellt – hat sich dieser Anteil leicht erhöht. Damals betrug er 29%.

Zu den Familien mit Migrationshintergrund zählen alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, bei denen mindestens ein Elternteil eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder die deutsche Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung oder – wie im Fall der Spätaussiedler – durch einbürgerungsgleiche Maßnahmen erhalten hat.

In großen Städten und Gemeinden ist der Anteil der Kinder, die in einer Familie mit Migrationshintergrund aufwachsen, größer als in Gemeinden mit kleiner Einwohnerzahl. Im Jahr 2010 stammte fast jedes zweite Kind (46%), das in einer Großstadt mit mehr als 500 000 Einwohnern lebte, aus einer Familie mit Migrationshintergrund. Deutlich niedriger ist dieser Anteil in kleinen Gemeinden: in Gemeinden mit weniger als 5 000 Einwohnern lag er bei nur 13%. Seit 2005 haben sich die Anteile der Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund in allen Gemeindegrößenklassen – mit Ausnahme der Großstädte ab 500 000 Einwohnern – leicht erhöht.

Die gut 4,0 Millionen Kinder in Familien mit Migrationshintergrund lebten 2010 zu 91% im früheren Bundesgebiet.

**Tabelle 5: Minderjährige Kinder nach Gemeindegrößenklasse und Migrationsstatus der Familie
in %**

Gemeindegrößenklasse (von ... bis unter ... Einwohnern)	Minderjährige Kinder nach Migrationsstatus der Familie		
	zusammen	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund
	2010		
Zusammen	100	69,1	30,9
Unter 5 000	100	87,4	12,6
5 000 - 10 000	100	79,3	20,7
10 000 - 20 000	100	73,6	26,4
20 000 - 50 000	100	68,1	31,9
50 000 - 100 000	100	63,5	36,5
100 000 - 200 000	100	53,5	46,5
200 000 - 500 000	100	58,6	41,4
500 000 und mehr	100	53,8	46,2
	2005		
Zusammen	100	71,3	28,7
Unter 5 000	100	87,9	12,1
5 000 - 10 000	100	80,6	19,4
10 000 - 20 000	100	75,1	24,9
20 000 - 50 000	100	70,5	29,5
50 000 - 100 000	100	64,6	35,4
100 000 - 200 000	100	61,1	38,9
200 000 - 500 000	100	62,6	37,4
500 000 und mehr	100	53,0	47,0

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

3 Sozioökonomische Lage

Bei der Hälfte der minderjährigen Kinder gehen beide Eltern arbeiten ...

Gesicherte materielle Verhältnisse auf der einen Seite, auf der anderen Seite der Wunsch, in der Familie gemeinsam so viel Zeit wie möglich zu verbringen – es sind nicht zuletzt die Wünsche und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen, die viele Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf herausfordern. Im Jahr 2010 gingen von 51% der minderjährigen Kinder in Paarfamilien beide Elternteile einer beruflichen Tätigkeit nach. Am häufigsten übte dabei ein Elternteil seinen Beruf in Vollzeit, der andere in Teilzeit aus (75%). Bei gut jedem fünften Kind (22%) waren beide Elternteile vollzeiterwerbstätig. Bei nur 3% der Kinder übten beide Elternteile ihre Erwerbstätigkeit in Teilzeit aus.

In der vorliegenden Publikation werden ausschließlich aktiv Erwerbstätige betrachtet. Hierzu zählen alle Erwerbstätigen, die in der Berichtswoche – im Mikrozensus ist das die Woche vor der Befragung – gearbeitet haben. In der Berichtswoche vorübergehend Beurlaubte, also Personen, die zum Beispiel wegen (Sonder-) Urlaub oder Elternzeit nicht am Arbeitsplatz waren, zählen nicht zu den „aktiv“ Erwerbstätigen.

Im Mikrozensus wird der Erwerbsstatus anhand des Konzeptes der International Labour Organization (ILO) gemessen. Erwerbstätig im Sinne der ILO-Definition ist jede Person im erwerbsfähigen Alter, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat.

Bei 38% der Minderjährigen in Paarfamilien war nur ein Elternteil berufstätig. Der berufstätige Elternteil war dabei ganz überwiegend vollzeiterwerbstätig (85%). 15% übten ihren Beruf in Teilzeit aus. Weitere 11% der Kinder lebten in Paarfamilien, bei denen keiner der beiden Elternteile aktiv erwerbstätig war.

Tabelle 6: Minderjährige Kinder in Paarfamilien– darunter Kinder unter 3 Jahren – in Deutschland nach Erwerbsbeteiligung der Eltern in %

Erwerbsbeteiligung der Eltern	2000		2010	
	zusammen	darunter: Kinder unter 3 Jahren	zusammen	darunter: Kinder unter 3 Jahren
Insgesamt	100	100	100	100
Beide Elternteile aktiv erwerbstätig	50,4	26,9	51,2	27,9
Nur ein Elternteil aktiv erwerbstätig	43,5	65,7	37,8	57,8
Kein Elternteil aktiv erwerbstätig	6,1	7,4	11,0	14,4
Beide Elternteile aktiv erwerbstätig	100	100	100	100
Ein Elternteil vollzeittätig und ein Elternteil teilzeittätig	64,2	60,0	74,7	70,3
Beide Elternteile vollzeittätig	34,3	38,2	22,1	25,9
Beide Elternteile teilzeittätig	1,5	1,8	3,2	3,9
Nur ein Elternteil aktiv erwerbstätig	100	100	100	100
Elternteil vollzeittätig	94,5	96,6	85,3	90,3
Elternteil teilzeittätig	5,5	3,4	14,7	9,7

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

Der Betreuungsaufwand von Minderjährigen ist abhängig vom Alter der Kinder. Je jünger Kinder sind, desto häufiger geben insbesondere Mütter ihre Erwerbstätigkeit vorübergehend auf. So waren nur noch bei 28% der Kinder unter drei Jahren beide Elternteile berufstätig. Bei deutlich mehr als der Hälfte (58%) der Kinder im Krippenalter arbeitete nur ein Elternteil. Bei 14% dieser Kinder war kein Elternteil aktiv erwerbstätig.

Kinder, die bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwachsen, erleben dieses in einem größeren Spannungsfeld von Beruf und Familie. Im Jahr 2010 war bei 59% dieser Minderjährigen der alleinerziehende Elternteil berufstätig, und zwar mehrheitlich in Teilzeit (56%). Deutlich seltener üben alleinerziehende Eltern von Kindern im Krippenalter eine berufliche Tätigkeit aus. Nur bei jedem vierten Kind unter drei Jahren (25%) war die alleinerziehende Mutter oder der alleinerziehende Vater erwerbstätig. Auch hier überwiegt die Beschäftigung in Teilzeit (58%).

Tabelle 7: Minderjährige Kinder bei Alleinerziehenden – darunter Kinder unter 3 Jahren – in Deutschland nach Erwerbsbeteiligung des Elternteils in %

Erwerbsbeteiligung des Elternteils	2000		2010	
	zusammen	darunter: Kinder unter 3 Jahren	zusammen	darunter: Kinder unter 3 Jahren
Insgesamt	100	100	100	100
Elternteil aktiv erwerbstätig	61,1	29,1	59,3	25,0
Elternteil nicht aktiv erwerbstätig	38,9	70,9	40,7	75,0
Elternteil aktiv erwerbstätig	100	100	100	100
Elternteil vollzeittätig	57,6	58,4	43,7	42,3
Elternteil teilzeittätig	42,4	41,6	56,3	57,7

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

... daran hat sich in den letzten zehn Jahren wenig geändert

Auch im Mai 2000 waren bei der Hälfte der minderjährigen Kinder (50%) in Paarfamilien beide Elternteile erwerbstätig. Dabei arbeiteten damals jedoch beide Partner häufiger in Vollzeit (34%) als im Jahr 2010 (22%). Umgekehrt lebten im Mai 2000 anteilig weniger Minderjährige (64%) in Paarfamilien, bei denen ein Elternteil vollzeit-, der andere Elternteil teilzeiterwerbstätig war, als im Jahr 2010 (75%). Der Anteil der Kinder bei zwei teilzeiterwerbstätigen Eltern hat sich verdoppelt, und zwar auf 3% in 2010.

Angestiegen ist seit 2000 der Anteil der Minderjährigen, die in Paarfamilien leben, bei denen keiner der Elternteile einer Arbeit nachgeht, und zwar von 6% im Mai 2000 auf 11% im Jahr 2010. Entsprechend seltener lebten Minderjährige im Jahr 2010 in Paarfamilien mit nur einem erwerbstätigen Elternteil (38%). Im Mai 2000 betrug dieser Anteil knapp 44%. Auch hier war eine Tätigkeit in Vollzeit im Jahr 2010 weniger verbreitet (85%) als zehn Jahre zuvor (94%).

Für minderjährige Kinder bei Alleinerziehenden hat sich die Erwerbsbeteiligung des alleinerziehenden Elternteils in den letzten zehn Jahren nur geringfügig verändert. Lebten im Mai 2000 noch 61% der Minderjährigen bei einem erwerbstätigen Elternteil, waren es zehn Jahre später 59%. Eine große Veränderung ist dabei im Umfang der Erwerbstätigkeit zu beobachten. Im Mai 2000 war noch bei 58% der Minderjährigen der erwerbstätige Elternteil vollzeiterwerbstätig. Zehn Jahre später traf das nur noch auf 44% der Minderjährigen bei Alleinerziehenden zu.

Minderjährige Kinder in Ostdeutschland haben häufiger vollzeittätige Eltern

Ostdeutsche Minderjährige in Paarfamilien hatten 2010 etwas häufiger als westdeutsche Kinder zwei berufstätige Elternteile (Osten: 55%, Westen: 51%). Dabei waren diese Elternteile von ostdeutschen Minderjährigen auch deutlich häufiger beide vollzeiterwerbstätig (Osten: 49%, Westen: 17%). In Westdeutschland wesentlich weiter verbreitet war bei zwei erwerbstätigen Elternteilen die Kombination eines vollzeit- und eines teilzeitbeschäftigten Elternteils (Osten: 47%, Westen: 80%).

Tabelle 8: Minderjährige Kinder in Paarfamilien in Ost- und Westdeutschland nach Erwerbsbeteiligung der Eltern in %

Erwerbsbeteiligung der Eltern	2000		2010	
	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder einschl. Berlin	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder einschl. Berlin
Insgesamt	100	100	100	100
Beide Elternteile aktiv erwerbstätig	48,6	58,6	50,6	55,0
Nur ein Elternteil aktiv erwerbstätig	45,9	32,7	38,8	32,1
Kein Elternteil aktiv erwerbstätig.....	5,5	8,7	10,7	12,8
Beide Elternteile aktiv erwerbstätig	100	100	100	100
Ein Elternteil vollzeittätig und ein Elternteil teilzeittätig	72,8	31,8	79,8	47,0
Beide Elternteile vollzeittätig	25,6	67,3	17,0	49,5
Beide Elternteile teilzeittätig.....	1,6	0,9	3,1	3,5
Nur ein Elternteil aktiv erwerbstätig	100	100	100	100
Elternteil vollzeittätig	95,0	91,2	86,0	80,4
Elternteil teilzeittätig.....	5,0	8,8	14,0	19,6

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

Ostdeutsche Minderjährige, die bei Alleinerziehenden leben, hatten 2010 seltener eine berufstätige Mutter oder einen berufstätigen Vater als westdeutsche Minderjährige (Osten: 53%, Westen: 61%). Die berufliche Tätigkeit wurde in Ostdeutschland dann mit 56% aber deutlich häufiger in Vollzeit ausgeübt als in Westdeutschland (41%).

Im Mai 2000 gab es – relativ gesehen – mehr ostdeutsche Minderjährige in Paarfamilien, bei denen beide Elternteile berufstätig waren (59%) als zehn Jahre später (55%). Deutliche Veränderungen gab es dabei beim Umfang der ausgeübten Tätigkeit. Im Mai 2000 waren noch bei 67% der ostdeutschen Minderjährigen die berufstätigen Elternteile beide vollzeittätig. 2010 war dieser Anteil deutlich niedriger (49%). Entsprechend erhöht hat sich in dem Zeitraum der Anteil der ostdeutschen Minderjährigen mit einem vollzeit- und einem teilzeiterwerbstätigen Elternteil, und zwar von 32% im Jahr 2000 auf 47% (2010).

Im früheren Bundesgebiet verlief die Entwicklung anders: Der Anteil der westdeutschen Minderjährigen mit zwei erwerbstätigen Eltern betrug im Mai 2000 49% und hat sich innerhalb von zehn Jahren nur wenig verändert (51%). Allerdings gab es auch hier

Tabelle 9: Minderjährige Kinder bei Alleinerziehenden in Ost- und Westdeutschland nach Erwerbsbeteiligung des Elternteils in %

Erwerbsbeteiligung des Elternteils	2000		2010	
	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder einschl. Berlin	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder einschl. Berlin
Insgesamt	100	100	100	100
Elternteil aktiv erwerbstätig.....	62,4	57,7	61,1	53,4
Elternteil nicht aktiv erwerbstätig	37,6	42,3	38,9	46,6
Elternteil aktiv erwerbstätig.....	100	100	100	100
Elternteil vollzeittätig	51,1	75,9	40,6	55,8
Elternteil teilzeittätig.....	48,9	24,1	59,4	44,2

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

Verschiebungen im zeitlichen Umfang der beruflichen Tätigkeit. Im Mai 2000 waren noch bei 26% der westdeutschen Minderjährigen beide Elternteile vollzeiterwerbstätig. Zehn Jahre später traf das nur noch auf 17% dieser Kinder zu. Entsprechend zugenommen hat in diesem Zeitraum der Anteil der westdeutschen Minderjährigen, die bei einem vollzeit- und einem teilzeiterwerbstätigen Elternteil lebten: von 73% auf 80%.

Für westdeutsche Minderjährige, die bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwachsen, hat sich an dessen Erwerbssituation in dem betrachteten Zehn-Jahres-Zeitraum wenig verändert. Während 2000 bei 62% der Minderjährigen in Westdeutschland der alleinerziehende Elternteil erwerbstätig war, traf das im Jahr 2010 auf 61% dieser Kinder zu. Eine deutlich stärkere Entwicklung gab es in Ostdeutschland. Im Mai 2000 ging bei 58% der ostdeutschen Minderjährigen der alleinerziehende Elternteil einer Erwerbstätigkeit nach. Zehn Jahre später war das nur noch bei 53% dieser Kinder der Fall.

In West- und in Ostdeutschland leben Kinder von Alleinerziehenden heute seltener bei einem vollzeittätigen Elternteil als vor zehn Jahren. Der Rückgang ist dabei im Osten Deutschlands stärker ausgeprägt als im Westen. Im Mai 2000 war bei 76% der ostdeutschen Minderjährigen der alleinerziehende Elternteil vollzeiterwerbstätig. Im Jahr 2010 lag dieser Anteil nur noch bei 56%. Westdeutsche Minderjährige von Alleinerziehenden hatten im Mai 2000 zu 51% ein vollzeiterwerbstätiges Elternteil, 2010 zu 41%.

Überwiegender Lebensunterhalt Transferzahlungen: Kinder von Alleinerziehenden sind davon besonders häufig betroffen

Alleinerziehende Elternteile sind besonders häufig auf Transferzahlungen als Quelle ihres überwiegenden Lebensunterhalts angewiesen. Zwar war im Jahr 2010 bei mehr als der Hälfte der Kinder (57%) in einer Eltern-Kind-Gemeinschaft die Erwerbstätigkeit des alleinerziehenden Elternteils die Haupteinkommensquelle. Für rund 33% der minderjährigen Kinder bei Alleinerziehenden stellten im Jahr 2010 jedoch staatliche Transferleistungen die Haupteinkommensquelle der Familie dar. Zu den Transferzahlungen zählen beispielsweise so genannte Hartz IV-Leistungen oder Sozialhilfe. Sonstige Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts wie Elterngeld oder Einkünfte von Angehörigen spielten eine eher untergeordnete Rolle (10%).

Der überwiegende Lebensunterhalt kennzeichnet die Unterhaltsquelle, aus welcher hauptsächlich die Mittel für den Lebensunterhalt bezogen werden. Bei mehreren Unterhaltsquellen wird auf die wesentliche abgestellt.

Für Kinder in Paarfamilien waren Transferzahlungen deutlich seltener die Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts der Eltern. Nur bei 4% der Minderjährigen in Paarfamilien bezogen 2010 beide Elternteile Transferzahlungen. Die ganz überwiegende Mehrheit (92%) der Kinder lebte in Paarfamilien, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt durch mindestens ein Elternteil mit eigener Erwerbstätigkeit bestritt. Hierbei sind unterschiedliche Konstellationen möglich. Bei 47% aller Minderjährigen war die eigene Erwerbstätigkeit von beiden Eltern die Haupteinkommensquelle der Familie. Bei 36% war bei einem Elternteil der eigene Beruf, bei dem anderen Elternteil Einkünfte von Angehörigen die Quelle des Lebensunterhalts. Bei weiteren 9% aller Minderjährigen hatte der nicht erwerbstätige Elternteil eine andere Haupteinkommensquelle wie zum Beispiel Elterngeld.

**Tabelle 10: Minderjährige Kinder in Deutschland nach Familienform und
überwiegendem Lebensunterhalt der Eltern
in %**

Überwiegender Lebensunterhalt der Eltern	Minderjährige Kinder bei Paaren	Minderjährige Kinder bei Alleinerziehenden
2010		
Insgesamt	100	100
Erwerbstätigkeit bei mindestens einem Elternteil	92,4	56,7
Transferzahlungen ¹⁾ bei allen Elternteilen ..	4,0	33,2
Sonstige ³⁾	3,6	10,1
2000		
Insgesamt	100	100
Erwerbstätigkeit bei mindestens einem Elternteil	90,3	55,9
Transferzahlungen ²⁾ bei allen Elternteilen .	2,6	29,2
Sonstige ³⁾	7,1	14,8

Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.

1) Transferzahlungen 2010: Hartz IV-Leistungen, Leistungen nach dem SGB XII "Sozialhilfe", Arbeitslosengeld I.

2) Transferzahlungen 2000: Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Sozialhilfe.

3) Andere Konstellationen oder andere Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts, z.B. Elterngeld, Rente, eigenes Vermögen.

Abweichungen in den Summen sind rundungsbedingt.

Im Dezember 2010 waren nach Angaben der Statistik der Bundesagentur für Arbeit rund 1,96 Millionen Kinder unter 18 Jahren in Hartz IV-Bedarfsgemeinschaften. Diese Kinder lebten somit in Haushalten, die zur Sicherung ihres grundlegenden Lebensunterhalts – zumindest ergänzend zu eventuell anderen vorhandenen Einkünften – Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II in Anspruch nehmen mussten.

Nach Ergebnissen der jährlichen, EU-weit vergleichbaren Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC), die in Deutschland unter der Bezeichnung „Leben

in Europa“ durchgeführt wird, waren 2008 in Deutschland 15,5% der Bevölkerung armutsgefährdet. Der Schwellenwert für Armutsgefährdung belief sich dabei auf 11 151 Euro pro Jahr (Nettoäquivalenzeinkommen).

**Anteil armutsgefährdeter Kinder insgesamt unverändert bei 15%,
Kinder von Alleinerziehenden häufiger armutsgefährdet**

Für Kinder unter 18 Jahren lag die Armutsgefährdungsquote 2008 bei 15,0% und damit etwas geringer als für die Bevölkerung insgesamt. Gegenüber 2007 (15,2%) blieb die Armutsgefährdungsquote für Kinder in Deutschland nahezu konstant. Kinder von Alleinerziehenden sind wesentlich häufiger von Armut betroffen als Kinder, die in Haushalten mit mehr Erwachsenen leben: So lag im Jahr 2008 der Anteil armutsgefährdeter Personen in Haushalten von Alleinerziehenden bei 37,5% (2007: 35,9%) und damit fast dreimal so hoch wie bei Personen in Haushalten mit Kindern insgesamt (2008: 13,0%; 2007: 13,1%).

Tabelle 11: Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen 2007 und 2008 in Deutschland

Indikator / Soziodemographische Bevölkerungsgruppe	EU-SILC 2009	EU-SILC 2008
	Einkommens- referenzjahr 2008	Einkommens- referenzjahr 2007
	1 000	
Zahl der Personen insgesamt (hochgerechnet)	81 091	81 358
Zahl der Personen unter 18 Jahren (hochgerechnet)	13 680	13 904
	EUR /Jahr	
Schwellenwert für Armutsgefährdung	11 151	10 986
Armutsgefährdungsquote nach Sozialleistungen	%	
Bevölkerung insgesamt	15,5	15,2
darunter:		
Personen unter 18 Jahren	15,0	15,2
Personen in Haushalten mit Kindern ¹⁾	13,0	13,1
in Haushalten von zwei Erwachsenen mit zwei Kindern ¹⁾	7,7	8,3
in Haushalten von Alleinerziehenden	37,5	35,9

1) Als Kind zählen Kinder unter 18 Jahren sowie Personen zwischen 18 und 24 Jahren, die nicht erwerbstätig sind und mit mindestens einem Elternteil zusammen leben.

Die Versorgung der Kinder mit Grundbedürfnissen wie Kleidung, Mahlzeiten und Spielsachen ist gut, auf Urlaubsreisen muss jedoch häufig aus finanziellen Gründen verzichtet werden

Wie Kinder und Jugendliche in Deutschland leben, zeigt sich auch daran, ob ihre Grundbedürfnisse erfüllt werden können oder ob dies beispielsweise aus finanziellen Gründen nicht möglich ist. Im Jahr 2009 wurden hierzu entsprechende Fragestellungen in einem Sondermodul in die Erhebung „Leben in Europa“ integriert. Diese Fragen waren von allen Haushalten zu beantworten, in denen Kinder unter 16 Jahren lebten.

Die Auswertungen haben gezeigt, dass viele wichtige Grundbedürfnisse bei nahezu allen Kindern in Deutschland erfüllt werden. Demnach besaßen in 95% dieser Haus-

halte alle Kinder einige neue Kleidungsstücke, in 92% der Haushalte auch mindestens zwei Paar passende Schuhe einschließlich eines Allwetterpaares. Die Versorgung der Kinder mit mehreren Mahlzeiten am Tag (95%), mit Spielzeug für drinnen (99%) und draußen (95%) sowie mit altersgerechten Büchern (96%) war ebenfalls weitgehend gewährleistet.

Tabelle 12: Erfüllung von Grundbedürfnissen von Kindern in Haushalten mit Kindern unter 16 Jahren

Indikator / Soziodemographische Bevölkerungsgruppe	EU-SILC 2009 (Sondermodul)	
	%	
In Haushalten mit Kindern unter 16 Jahren können die Grundbedürfnisse der Kinder vom Haushalt erfüllt (Ja) oder aus finanziellen Gründen nicht erfüllt werden (Nein)	Ja	Nein
Alle Kinder besitzen einige neue (nicht gebrauchte) Kleidungsstücke	95,3	3,6
Alle Kinder besitzen zwei Paar passende Schuhe (einschließlich eines Allwetterpaares)	92,4	3,5
Alle Kinder essen drei Mahlzeiten am Tag	94,7	-
Alle Kinder essen einmal täglich frisches Obst und Gemüse	87,4	2,6
Alle Kinder essen wenigstens einmal täglich eine Mahlzeit mit Fleisch, Huhn oder Fisch oder eine hochwertige vegetarische Mahlzeit	85,8	5,2
Für alle Kinder gibt es Spielzeug für drinnen (Bücher, Bauklötze, Spiele o.Ä.)	98,5	-
Für alle Kinder gibt es Spielzeug für draußen (Fahrräder, Rollschuhe o.Ä.)	94,6	-
Für alle Kinder gibt es altersgerechte Bücher im Haus	95,7	-
Alle Kinder fahren mindestens eine Woche pro Jahr in den Urlaub	70,1	21,9
Alle Kinder nehmen an Schulausflügen oder Schulveranstaltungen teil - auch wenn sie Geld kosten	82,7	2,5
Alle Kinder laden gelegentlich Freunde zum Spielen oder zum Essen ein	86,7	2,9
Mit allen Kindern werden besondere Anlässe (wie Geburtstage, Namenstage, religiöse Feste usw.) gefeiert	96,0	2,3
Alle Kinder gehen einer regelmäßigen Freizeitbeschäftigung nach (Sport, Musizieren o.Ä.)	73,5	7,0

Urlaubsreisen waren jedoch 2009 für mehr als ein Fünftel (22%) der Haushalte, in denen Kinder unter 16 Jahren lebten, aus finanziellen Gründen unerschwinglich. 7% der Haushalte gaben zudem an, dass ihre Kinder aus finanziellen Gründen keiner regelmäßigen Freizeitbeschäftigung wie Sport oder Musizieren nachgehen können. Dagegen waren nahezu alle Haushalte (96%) mit Kindern unter 16 Jahren finanziell in der Lage, besondere Anlässe wie Geburtstage und religiöse Feste mit allen Kindern zu feiern.

Weiterführende Informationen und Ergebnisse zur deutschen EU-SILC-Erhebung (Leben in Europa) stellt das Statistische Bundesamt unter www.destatis.de → „Wirtschaftsrechnungen und Zeitbudgets“ → „Leben in Europa“ zur Verfügung.

4 Kindertagesbetreuung in Deutschland

Der Ausbau für unter 3-jährige Kinder hat deutlich zugenommen

Am Stichtag 1. März 2010 nutzten in Deutschland die Eltern von rund 472 000 Kindern unter 3 Jahren ein Angebot der Kindertagesbetreuung als Ergänzung zur eigenen Erziehung, Bildung und Betreuung. Der Anteil der Kinder in Tagesbetreuung an allen Kindern dieser Altersgruppe (Betreuungsquote) belief sich damit bundesweit auf 23%.

Rund 400 000 und damit der Großteil der betreuten Kinder unter 3 Jahren besuchte eine Kindertageseinrichtung. Die Betreuung durch eine Tagesmutter beziehungsweise einen Tagesvater spielt mit insgesamt rund 72 000 Kindern eine deutlich geringere Rolle.

Seit 2006 ist die Betreuungsquote um mehr als neun Prozentpunkte gestiegen. Damals nahmen die Eltern von rund 287 000 Kindern unter 3 Jahren ein entsprechendes Angebot in Anspruch; dies entsprach einer Quote von annähernd 14%. Die Dynamik der Inanspruchnahme im Zeitverlauf hat dabei deutlich zugenommen. So wurden im März 2008 etwa 77 000 Kinder mehr als zwei Jahre zuvor ergänzend zur elterlichen Bildung und Erziehung betreut, im März 2010 waren es dann 108 000 Kinder mehr als im März 2008.

Auch wenn die Kindertagespflege eine deutlich geringere Bedeutung spielt als die Betreuung in einer Kindertageseinrichtung, so ist ihre Bedeutung in den letzten Jahren gewachsen. Ihr Anteil an allen betreuten Kindern in dieser Altersgruppe ist leicht gestiegen; und zwar von rund 12% im Jahr 2006 auf aktuell über 15%.

Hoher Ausbau auch in den einzelnen Bundesländern

Die bundesweit höchste Betreuungsquote für Kinder unter 3 Jahren gab es im März 2010 mit 56% in Sachsen-Anhalt, gefolgt von Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 51%). Aber auch in Thüringen (45%) und Sachsen (43%) lag die Betreuungsquote deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Deutlich geringer war sie in Niedersachsen (16%) sowie in Nordrhein-Westfalen, das mit 14% die geringste Betreuungsquote aufwies.

Wie auf Bundesebene sind auch die Betreuungsquoten auf Länderebene seit 2006 deutlich gestiegen. Den höchsten Anstieg gab es mit annähernd + 11 Prozentpunkten in Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Brandenburg. Der hohe Anstieg in Brandenburg ist besonders auffällig, da hier die Betreuungsquote bereits im März 2006 bei über 40% lag. Aber auch in allen anderen ostdeutschen Ländern, ist die Betreuungsquote noch einmal deutlich angestiegen.

Nur geringe Betreuungsquoten für Kinder unter einem Jahr

Die Betreuungsquoten nach Einzelaltersjahren stellen sich sehr unterschiedlich dar. Bei Kindern unter einem Jahr spielt die Tagesbetreuung nur eine sehr geringe Rolle. Bundesweit wurden im März 2010 lediglich gut 2% der Kinder unter einem Jahr in einer Kindertageseinrichtung oder durch eine Tagesmutter beziehungsweise einen Tagesvater betreut. Ein deutlicher Anstieg der Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten ist für Kinder mit Vollendung des ersten Lebensjahres zu verzeichnen. Mehr als jedes fünfte einjährige Kind war im März 2010 in Kindertagesbetreuung. Bei den zweijährigen waren es bereits mehr als 43% der Kinder. Auch hier hat die Dynamik in

**Tabelle 13: Kinder unter 3 Jahren in Kindertagesbetreuung 1)
am 1. März 2010 nach Ländern**

Land	2006		2008		2010	
	Anzahl	Betreuungs- quote	Anzahl	Betreuungs- quote	Anzahl	Betreuungs- quote
Baden-Württemberg	25 605	8,8	38 582	13,7	50 957	18,4
Bayern	27 308	8,2	42 807	13,2	59 623	18,6
Berlin	32 445	37,9	35 966	40,5	39 953	42,1
Brandenburg	22 488	40,5	24 903	44,8	29 286	51,0
Bremen	1 488	9,2	2 078	12,8	2 652	16,2
Hamburg	9 798	21,1	11 027	22,9	14 133	28,7
Hessen	14 602	9,0	22 448	14,3	30 224	19,4
Mecklenburg-Vorpommern	16 507	43,1	16 920	44,9	19 745	50,8
Niedersachsen	10 750	5,1	18 190	9,2	30 824	15,9
Nordrhein-Westfalen	30 710	6,5	42 632	9,4	62 699	14,0
Rheinland-Pfalz	9 567	9,4	14 688	15,1	19 534	20,3
Saarland	2 335	10,2	3 123	14,2	3 794	17,8
Sachsen	32 795	33,5	36 164	36,5	43 836	42,8
Sachsen-Anhalt	25 735	50,2	26 986	52,7	29 178	56,0
Schleswig-Holstein	5 504	7,6	8 146	11,7	12 542	18,2
Thüringen	19 268	37,9	19 530	38,9	23 177	45,1
Deutschland	286 905	13,6	364 190	17,8	472 157	23,1

1) Kinder in Kindertageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege

den letzten fünf Jahren deutlich zugenommen. Während die Betreuungsquote bei den unter Einjährigen nahezu konstant blieb, hat sie sich bei den Einjährigen seit 2006 von damals rund 12% fast verdoppelt und ist bei den zweijährigen Kindern von annähernd 27% um 17 Prozentpunkte angestiegen.

Weiterführende Informationen zur Kindertagesbetreuung stehen unter www.destatis.de → Publikationen → Fachveröffentlichungen → Sozialleistungen → „Kinder- und Jugendhilfe“ zur Verfügung.

**Tabelle 14: Kinder unter 3 Jahre in Kindertagesbetreuung 1)
am 1. März 2010 nach Altersjahren und Ländern**

Land	unter 1		1		2	
	Anzahl	Betreuungs- quote	Anzahl	Betreuungs- quote	Anzahl	Betreuungs- quote
Baden-Württemberg	1 821	2,0	13 366	14,4	35 770	38,1
Bayern	2 023	1,9	18 252	16,9	39 348	36,3
Berlin	1 071	3,3	14 985	46,9	23 897	77,3
Brandenburg	1 234	6,6	12 043	62,0	16 009	82,7
Bremen	73	1,3	877	16,2	1 702	31,0
Hamburg	655	4,0	5 389	32,8	8 089	49,5
Hessen	1 183	2,3	9 496	18,3	19 545	36,9
Mecklenburg-Vorpommern	762	5,9	8 201	62,6	10 782	84,1
Niedersachsen	986	1,6	9 581	14,6	20 257	30,7
Nordrhein-Westfalen	2 150	1,5	16 731	11,1	43 818	29,0
Rheinland-Pfalz	535	1,7	3 589	11,0	15 410	46,9
Saarland	154	2,2	1 267	17,6	2 373	32,9
Sachsen	1 131	3,3	17 155	49,8	25 550	75,5
Sachsen-Anhalt	1 335	7,8	12 508	70,6	15 335	88,6
Schleswig-Holstein	506	2,3	4 238	18,3	7 798	33,0
Thüringen	488	2,9	8 571	49,1	14 118	82,4
Deutschland	16 107	2,4	156 249	22,7	299 801	43,5

1) Kinder in Kindertageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege

5 Trend zur Höherqualifizierung an allgemeinbildenden Schulen

Die meisten Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen besuchen Grundschulen. Im Schuljahr 2010/2011 wurden 2,9 Millionen Kinder in Grundschulen Unterricht erteilt. Im Bereich der weiterführenden Schulen wurden 2,5 Millionen Schülerinnen und Schüler an Gymnasien unterrichtet, 1,2 Millionen an Realschulen, 704 000 an Hauptschulen und 571 000 an Integrierten Gesamtschulen. 371 000 Kinder und Jugendliche besuchten Schularten mit mehreren Bildungsgängen, 111 000 die schulartunabhängige Orientierungsstufe und 55 000 Freie Waldorfschulen. Förderschulen, in denen körperlich, geistig oder seelisch benachteiligte oder sozial gefährdete Kinder unterrichtet werden, besuchten 378 000 Kinder. Neben den bereits genannten Schularten machten 29 000 Schülerinnen und Schüler in Vorklassen und Schulkindergärten ihre ersten Erfahrungen mit dem Schulunterricht. 60 000 vorwiegend erwachsene Schülerinnen und Schüler lernten an Abendschulen und Kollegs.

45% aller Schüler der Sekundarstufe besuchen das Gymnasium

Während die Schülerinnen und Schüler eines Wohnbezirks in der Regel gemeinsam in der Grundschule unterrichtet werden, richtet sich die weitere Schullaufbahn der Kinder nach den schulischen Leistungen der Kinder, der Empfehlung der Grundschule sowie dem Wunsch der Eltern. Im Schuljahr 2010/2011 besuchten 45% aller Schülerinnen und Schüler an weiterführenden Schulen ein Gymnasium. Dagegen hatten im Schuljahr 2000/2001 nur 37% und im Schuljahr 2005/2006 rund 42% aller Schülerin-

Tabelle 15: Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen nach Bildungsbereichen und Schularten

Bildungsbereich Schulart	Schülerinnen und Schüler in 1 000				
	2000	2005	2008	2009	2010 ¹⁾
Insgesamt	9 960	9 505	9 024	8 906	8 797
Vorklassen und Schulkindergärten .	64	30	28	28	29
Primarbereich	3 395	3 212	3 033	2 953	2 877
dar. Grundschulen	3 353	3 176	2 997	2 915	2 825
Sekundarbereich	6 035	5 784	5 511	5 478	5 454
davon:					
Schulartunabhängige Orientierungsstufe	404	102	105	111	111
Hauptschulen	1 104	1 023	826	767	704
Schularten mit mehreren Bildungsgängen	429	340	302	330	371
Realschulen	1 263	1 325	1 263	1 221	1 166
Gymnasien	2 257	2 431	2 469	2 475	2 476
Integrierte Gesamtschulen	531	510	493	519	571
Freie Waldorfschulen	47	52	54	54	55
Förderschulen	420	416	393	388	378
Abendschulen und Kollegs	46	62	58	60	60

1) Vorläufige Ergebnisse.

nen und Schüler die Gymnasialaufbahn eingeschlagen. Der Anteil der Kinder, die in Hauptschulen unterrichtet wurden, sank von 18% in den Schuljahren 2000/2001 und 2005/2006 auf 13% im Schuljahr 2010/2011. An Realschulen lernten im Schuljahr 2010/2011 wie bereits vor zehn Jahren 21% der Schüler. Geringfügige Zunahmen verzeichneten die integrierten Gesamtschulen, deren Anteil an der Zahl der Schülerinnen und Schülern von 9% auf 10% stieg.

Aufgrund der länderspezifischen Bildungspolitik gibt es zwar Unterschiede in der Struktur der allgemeinbildenden Schulen, der Trend zum Gymnasium zeigt sich aber in allen Bundesländern. Im Schuljahr 2010/2011 wurde sowohl in den westdeutschen als auch in den ostdeutschen Bundesländern der größte Anteil der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe in Gymnasien unterrichtet. Im Westen lernten jedoch die Kinder und Jugendlichen am zweithäufigsten an Realschulen (25%), während sie in den ostdeutschen Bundesländern eher Schularten mit mehreren Bildungsgängen (31%) besuchten. Diese Schularten – mit je nach Land unterschiedlichen Bezeichnungen – führen zum Hauptschulabschluss oder zum Realschulabschluss. Eine solche Schulstruktur trägt auch dazu bei, dass trotz der demographischen Entwicklung – insbesondere in den Flächenländern – ein wohnortnahes Schulangebot erhalten werden kann. Das mag auch ein Grund sein, warum der Anteil dieser Schulart im früheren Bundesgebiet von nur 1% im Schuljahr 2000/2001 auf 3% im Schuljahr 2010/2011 gestiegen ist.

Mädchen häufiger am Gymnasium als Jungen

Betrachtet man die Verteilung der Geschlechter nach Schularten, so gingen im Schuljahr 2010/2011 etwa 48% der Schülerinnen an weiterführenden Schulen auf ein Gymnasium. Bei ihren männlichen Schulkameraden waren es nur 43%. Dagegen betrug der Anteil der Hauptschülerinnen lediglich 11%, während 14% der männlichen Schüler an Hauptschulen unterrichtet wurden. Diese geschlechtsspezifische Verteilung auf Schularten wirkt sich auch auf den Bildungserfolg aus. So betrug die Studienberechtigtenquote, die auch Absolventinnen und Absolventen aus beruflichen Schulen umfasst, 2009 bei Frauen 50%, bei Männern dagegen nur 42%. Der Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss fiel mit 8% bei den Männern höher aus als bei den Frauen mit knapp 6%. In den vergangenen zehn Jahren haben allerdings die männlichen Jugendlichen aufgeholt. Im Vergleich zum Schuljahr 2000/2001 hat sich der Anteil der Gymnasiasten bei den Schülern (+ 9 Prozentpunkte) stärker erhöht als bei den Schülerinnen (+ 7 Prozentpunkte). Im gleichen Zeitraum ist der Anteil der Hauptschüler bei den Schülern (– 6 Prozentpunkte) stärker zurückgegangen als bei den Schülerinnen (– 4 Prozentpunkte).

Ausführliche Informationen zur Schulstatistik enthält das Internetangebot des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de → Weitere Themen → Bildung, Forschung, Kultur → Schulen.

6 Erzieherische Hilfe für Kinder und Jugendliche in Deutschland

Wenn eine „dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist oder die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist“, dann räumt das Kinder- und Jugendhilfegesetz (Achstes Buch Sozialgesetzbuch) den Sorgeberechtigten einen Rechtsanspruch auf Hilfe zur Erziehung ein. Gerade wenn sich Familien in Belastungs- und Krisensituationen befinden und sich überfordert fühlen, zum Beispiel wenn sich die Eltern trennen, durch finanzielle Sorgen, Gewalt oder Drogenkonsum, benötigen sie häufig professionelle Hilfe von außen. Um je nach Art und Intensität der familiären Probleme handeln zu können, gibt es vonseiten der Erziehungsberatungsstellen und Jugendämter eine Reihe von differenzierten Angeboten.

Im Jahr 2009 begannen 474 000 Kinder und Jugendliche eine erzieherische Hilfe.

Das entspricht einem Anteil von 3,5% an der Bevölkerung bis 17 Jahren. Jungen waren mit einem Anteil von 56% häufiger an der Unterstützung durch Hilfen zur Erziehung beteiligt als Mädchen (44%). Ein Viertel aller Minderjährigen, die im Jahr 2009 eine erzieherische Hilfe begannen, hatten das sechste Lebensjahr noch nicht vollendet. Nahezu ein Drittel der Kinder (32%) haben eine Hilfe im Grundschulalter (6 bis 10 Jahre) neu in Anspruch genommen. Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren erhielten 113 000 Hilfen und hatten damit einen Anteil von 24% an allen begonnenen Hilfen.

Erziehungsberatung ist die zahlenmäßig bedeutendste Hilfeart

425 000 Kinder und Jugendliche (90%) begannen im Jahr 2009 eine ambulante oder teilstationäre Hilfe. Die häufigste Form war dabei die Erziehungsberatung: Mit 284 000 Hilfen hat die Erziehungsberatung einen Anteil von 60% an allen erzieherischen Hilfen für Minderjährige. Erziehungsberatungen werden in Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen durchgeführt und sind auf Grund ihres niederschweligen Charakters häufig die erste Kontaktstelle für hilfeschuchende Eltern oder junge Menschen. Sie bietet Eltern und jungen Menschen, die sich in schwierigen Lebensumständen oder Entwicklungsphasen befinden, Unterstützung und therapeutische Begleitung. Knapp ein Drittel (32%) der Eltern beziehungsweise der Minderjährigen nahmen eine Erziehungsberatung hauptsächlich auf Grund von Belastungen des Kindes/Jugendlichen durch familiäre Konflikte in Anspruch. Somit sind Partnerkonflikte, die Trennung oder Scheidung der Eltern oder auch Sorgerechts- und Umgangsrechtsstreitigkeiten der häufigste Auslöser für die Aufnahme einer Erziehungsberatung.

Der Großteil der Hilfen wird innerhalb der Familie geleistet

Nach der Erziehungsberatung ist die Sozialpädagogische Familienhilfe, die von 80 000 Minderjährigen und ihren Eltern in Anspruch genommen wurde, die zweithäufigste ambulante Hilfeart. Bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe werden nicht einzelne Kinder oder Jugendliche beziehungsweise deren Eltern betreut, sondern die gesamte Familie zusammen. Vom Jugendamt bestellte Familienhelferinnen und -helfer besuchen regelmäßig die Familien und bieten Hilfen zur Bewältigung von Alltagssituationen an. Adressaten sind vornehmlich Familien, in denen verschiedene Problemlagen zusammentreffen. Typische Unterstützungsschwerpunkte sind neben Hilfen zur Kindererziehung und -versorgung auch die Ausarbeitung von Lösungswegen zur Konfliktbewältigung, zur Strukturierung von Haushaltstätigkeiten oder die Hilfe bei Kontakten

mit Ämtern und Institutionen. 18 000 Kinder und damit 22% aller Minderjährigen, die mit Ihren Eltern eine Sozialpädagogische Familienhilfe begannen, hatten das dritte Lebensjahr noch nicht vollendet. Als hauptsächlicher Grund für die Gewährung einer Sozialpädagogischen Familienhilfe wurde für ein Drittel aller Familien die eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern benannt. Dazu zählen zum Beispiel Erziehungsunsicherheiten, pädagogische Überforderungen oder auch unangemessene Verwöhnung.

Heimerziehung als häufigste Art der familienersetzenden Hilfen

10% der Minderjährigen, die im Jahr 2009 eine Erziehungshilfe begannen, wurde eine stationäre Hilfe gewährt. Dieser Hilfekomplex ist in erster Linie an junge Menschen gerichtet, die in der Herkunftsfamilie nicht ausreichend versorgt oder gefördert werden und bei denen unter Umständen eine Kindeswohlgefährdung droht. Unter den familienersetzenden Hilfen wurde am häufigsten eine Heimerziehung oder eine sonstige betreute Wohnform (31 000 Kinder und Jugendliche) beziehungsweise eine Vollzeitpflege (15 000 Kinder und Jugendliche) begonnen. Beide Hilfearten können kurzfristig oder dauerhaft angelegt sein. Ihre grundsätzliche Zielsetzung besteht darin, den Kindern die Rückkehr in ihre Familie zu ermöglichen. Heimerziehung und sonstige betreute Wohnform erfolgt meist in Ein- oder Mehrgruppeneinrichtungen, kann aber auch in der eigenen Wohnung des/der älteren Jugendlichen oder im Ausland stattfinden. Sie richtet sich in erster Linie an Jugendliche im Pubertätsalter. Für Kinder unter 13 Jahren begann vergleichsweise selten eine Heimerziehung. Auch für die Heimerziehung wurde am häufigsten die eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern genannt (17%). Zweit- und dritthäufigster Hauptgrund waren dissoziales Verhalten des Minderjährigen sowie die Gefährdung des Kindeswohls (jeweils 16%).

Begannen jüngere Kinder eine stationäre Hilfe zur Erziehung, wurden sie meist in Pflegefamilien untergebracht. So begann eine Vollzeitpflege im Jahr 2009 am häufigsten für Kinder unter einem Jahr. Danach nahm die Häufigkeit bis zu den 14-Jährigen stetig ab. Mehr als die Hälfte (51%) aller Kinder die neu in einer Pflegefamilie aufgenommen wurden, waren noch im Vorschulalter, also unter sechs Jahren. Einem Viertel aller Kinder und Jugendlichen, die im Jahr 2009 eine Vollzeitpflege begannen, wurde diese auf Grund der Gefährdung des Kindeswohls gewährt. Für Kinder unter drei Jahren lag der Anteil für diesen Grund sogar bei 36%.

In Berlin wurden anteilig die meisten Hilfen begonnen

Auf Länderebene werden deutliche Unterschiede bei der Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen durch Minderjährige deutlich.

Am häufigsten wurde eine professionelle erzieherische Unterstützung Kindern und Jugendlichen in Berlin gewährt. Hier begannen im Jahr 2009 rund 25 000 Minderjährige eine Hilfe zur Erziehung, das entspricht 5,0% der dortigen Bevölkerung unter 18 Jahren. Auch die anderen beiden Stadtstaaten (Bremen mit 4,2% und Hamburg mit 3,9%), gewährten vergleichsweise überdurchschnittlich vielen Kindern und Jugendlichen eine Hilfe. In Thüringen nahmen zwar nur 12 000 Minderjährige eine Hilfe neu in Anspruch, trotzdem war dort ebenfalls ein überdurchschnittlicher Anteil zu verzeichnen (4,3% an der Bevölkerung unter 18 Jahren). Dagegen begannen in Bayern (2,6%), im Saarland (2,8%) und in Baden-Württemberg (2,9%) vergleichsweise weniger Kinder und Jugendliche eine Hilfe.

Weitere Informationen zur Kinder- und Jugendhilfestatistik enthält das Internetangebot des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de → Weitere Themen → Sozialleistungen → Kinder- und Jugendhilfe.

Tabelle 16: Kinder und Jugendliche in neu begonnener erzieherischer Hilfe nach Ländern im Jahr 2009

Bundesland	Anzahl der Kinder und Jugendlichen	Anteil an der Bevölkerung unter 18 Jahren in %
Baden-Württemberg	55 845	2,9
Bayern	56 730	2,6
Berlin	24 855	5,0
Brandenburg	13 611	4,1
Bremen	4 251	4,2
Hamburg	10 696	3,9
Hessen	33 145	3,2
Mecklenburg-Vorpommern	7 818	3,6
Niedersachsen	45 547	3,2
Nordrhein-Westfalen	127 056	4,1
Rheinland-Pfalz	24 653	3,6
Saarland	4 514	2,8
Sachsen	20 521	3,8
Sachsen-Anhalt	12 251	4,2
Schleswig-Holstein	20 566	4,1
Thüringen	12 214	4,3
Deutschland	474 273	3,5
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	383 003	3,4
Neue Länder ohne Berlin	66 415	4,0

7 Für Kinder oft lebensbedrohlich: Unfälle, Suizide und Gewalt

Trotz Rückgang – Unfälle, Suizide und Gewalt verursachen die meisten Sterbefälle

Kinder sterben besonders häufig an Verletzungen infolge von Unfällen, Suiziden oder Gewalt. Während Verletzungen bei der in Deutschland relativ niedrigen Säuglingssterblichkeit eher eine Nebenrolle spielen, sind sie bei den Kindern von 1 bis 14 Jahren Todesursache Nummer 1. Gut jeder fünfte der insgesamt 1 252 Sterbefälle war in diesem Alter auf eine oder mehrere Verletzungen zurückzuführen. Am häufigsten hatten sich die betroffenen Kinder bei Unfällen verletzt, dahinter folgten mit Abstand Suizide, Gewalt und Ereignisse, deren Ursache nicht eindeutig geklärt werden konnte. Ein Zeitvergleich zeigt aber auch, dass diese Todesursachen in den letzten Jahren an Bedeutung verloren haben: Seit 2000 ist die Zahl der Sterbefälle im Alter von 1 bis 14 Jahren insgesamt um 32% gesunken. Entscheidend dazu beigetragen hat der überdurchschnittliche Rückgang tödlicher Verletzungen. Während daran im Jahr 2000 insgesamt 577 Kinder gestorben sind, waren es neun Jahre später noch 281 Kinder. Das entsprach einem Rückgang um 51%.

Traurige Wirklichkeit: Unfälle und Gewalt bei Säuglingen

Gerade wenn es die Jüngsten trifft, lösen verletzungsbedingte Todesfälle – seien sie durch Unfälle oder Gewalteinwirkung herbeigeführt – große Betroffenheit und Anteilnahme in der Bevölkerung aus. Statistisch betrachtet sind sie jedoch relativ selten: 60 Säuglinge im Alter von unter 1 Jahr waren 2009 an einer Verletzung gestorben. Davon kamen 36 Babys durch einen Unfall und 18 Säuglinge durch einen tätlichen Angriff zu Tode. Bei sechs weiteren Babys konnten die Todesumstände nicht eindeutig geklärt werden. Ein Vergleich der Diagnosen zeigt, dass Verletzungen bei den Säuglingen weit hinter anderen Todesursachen stehen, insbesondere hinter Gesundheitsproblemen rund um Schwangerschaft und Geburt: Nur knapp 3% sämtlicher 2 334 Säuglingssterbefälle waren auf Unfälle oder Gewalt zurückzuführen, aber 48% auf gesundheitliche Probleme während der Perinatalperiode, wie zum Beispiel eine Frühgeburt. Weitere 28% der Säuglingssterbefälle standen ebenfalls mit Schwangerschaft oder Geburt in Zusammenhang – sie wurden durch angeborene Fehlbildungen, Deformitäten oder Chromosomenanomalien verursacht.

„Messer, Gabel, Schere, Licht...“: Kleine Kinder sind besonders unfallgefährdet

„Messer, Gabel, Schere, Licht – sind für kleine Kindern nicht“, der Kinderreim warnt zu Recht vor Verletzungen und Unfällen im Kleinkindalter – wie die Statistik belegt. Verletzungen zählen bei den Kindern von 1 bis 4 Jahren zur häufigsten Todesursache. Mit dem Übergang vom Säuglings- ins Kleinkindalter stieg im Jahr 2009 der Anteil der Verletzungsoffer an allen Sterbefällen auf fast das Neunfache (22%): 119 von 529 Sterbefällen im Alter von 1 bis 4 Jahren waren auf Verletzungen zurückzuführen. Besonders hoch war dabei die Unfallgefahr: Allein 20% der Todesfälle im Kleinkindalter wurden durch Unfälle ausgelöst. Die größten Gefahrenquellen befanden sich im Heim- und Freizeitbereich: Dort ereigneten sich drei von vier Unfällen. Auch wenn Verletzungen für kleine Kinder tödlich enden, verglichen mit den anderen Todesursachen kann ihnen besonders gut vorgebeugt werden. Ansatzpunkte dafür geben die häufigsten

verletzungsbedingten Todesursachen. Dazu zählten bei den Kleinkindern im Jahr 2009 Ertrinken, Transportmittelunfälle, Stürze, Erstickten und Einwirkungen durch Rauch, Feuer oder Flammen.

Tabelle 17: Tödliche Verletzungen bei Kindern bis 14 Jahren

Tödliche Verletzung, Ursache (ICD-Nr.) ¹⁾	Alter (in Jahren)			
	unter 1	1 – 14		
		zusammen	1 – 4	5 – 14
2000				
Tödliche Verletzungen insgesamt (V01-Y34) ..	86	577	201	376
Unfälle ohne Spätfolgen (V01-X59)	53	479	172	307
Arbeitsunfall	–	–	–	–
Schulunfall	–	5	1	4
Verkehrsunfall	11	242	51	191
Heim- und Freizeitunfall	42	232	120	112
Suizide (X60-X84)	–	33	–	33
Tätlicher Angriff (X85-Y09)	24	45	20	25
Ereignis unbestimmt (Y10-Y34)	9	20	9	11
nachrichtlich:				
Sterbefälle insgesamt	3 362	1 851	766	1 085
Tödliche Verletzungen in % aller Todesursachen	2,6	31,2	26,2	34,7
2009				
Tödliche Verletzungen insgesamt (V01-Y34) ..	60	281	119	162
Unfälle ohne Spätfolgen (V01-X59)	36	232	105	127
Arbeitsunfall	–	–	–	–
Schulunfall	–	–	–	–
Verkehrsunfall	6	96	25	71
Heim- und Freizeitunfall	30	136	80	56
Suizide (X60-X84)	–	21	–	21
Tätlicher Angriff (X85-Y09)	18	21	12	9
Ereignis unbestimmt (Y10-Y34)	6	7	2	5
nachrichtlich:				
Sterbefälle insgesamt	2 334	1 252	529	723
Tödliche Verletzungen in % aller Todesursachen	2,6	22,4	22,5	22,4

1) Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme.

Erste Suizide treten bereits im Grundschulalter auf

Bei den Schulkindern von 5 bis 14 Jahren standen Verletzungen an zweiter Stelle der Haupttodesursachen, noch größere Bedeutung hatten im Jahr 2009 Krebserkrankungen, die für etwa ein Viertel aller Todesfälle verantwortlich waren. Durch Verletzungen waren bei Kindern im Alter von 5 bis 14 Jahren mit 162 Betroffenen gut ein Fünftel der 723 Sterbefälle verursacht worden. Zwar waren auch bei den Schulkindern die meisten

tödlichen Verletzungen durch Unfälle entstanden, sie ereigneten sich aber überwiegend im Straßenverkehr. In diesem Alter traten auch erste Suizide auf: Bereits bei den Grundschulkindern von 5 bis 9 Jahren wurde 2009 ein Suizid festgestellt, im Alter von 10 bis 14 Jahren kamen 20 Suizide hinzu. So erschütternd diese Zahlen sind, tendenziell sind Suizide im Kindesalter eher rückläufig: Von 2000 bis 2009 ist ihre Zahl bei den 5- bis 14-Jährigen von 33 auf 21 Fälle gesunken.

Ausführliche Informationen zu Unfällen, Suiziden und Gewalt bei Kindern und Jugendlichen enthält ein Bericht des Statistischen Bundesamtes, der kostenlos über www.destatis.de → Gesundheit → Publikationen erhältlich ist.

8 Kinder und Jugendliche im Straßenverkehr: Die Gefahr „wächst“ mit

Die Teilnahme am Straßenverkehr ist für Leben und Gesundheit der Kinder und Jugendlichen nicht ungefährlich. Im Jahr 2010 kamen 47 926 junge Menschen unter 18 Jahren bei Straßenverkehrsunfällen zu Schaden. 205 Kinder und Jugendliche starben an den Folgen eines Verkehrsunfalls. Im Durchschnitt des Jahres 2010 verunglückte alle 11 Minuten ein Minderjähriger und jede Woche kamen fast vier junge Verkehrsteilnehmer ums Leben.

Unfallrisiko der Minderjährigen in den letzten zehn Jahren gesunken

Glücklicherweise ist das Unfallrisiko der Minderjährigen in den letzten zehn Jahren deutlich gesunken. Im Jahr 2000 verunglückten noch 79 295 Kinder und Jugendliche, das waren fast zwei Drittel mehr als 2010. Die Zahl der tödlich verunglückten jungen Menschen lag im Jahr 2000 bei 576 und war damit fast dreimal so hoch wie zehn Jahre später. Das relative Risiko der Minderjährigen im Straßenverkehr zu verunglücken ist zwischen 2000 und 2010 von 509 Personen je 100 000 Einwohner auf 355 Personen zurückgegangen. Das Sterberisiko ist von 37 Kindern je eine Million Einwohner auf 15 Kinder gesunken.

Als Verkehrsteilnehmer sind die Kinder und Jugendlichen eine sehr heterogene Gruppe. Während sich Kleinkinder meist noch nicht selbständig als Fußgänger oder Radfahrer am Straßenverkehr beteiligen, ändert sich dies mit der Einschulung. Im Alter ab 15 Jahren können sich die jungen Verkehrsteilnehmer bereits motorisiert fortbewegen. Diese unterschiedliche Verkehrsteilnahme spiegelt sich in den Ergebnissen der Straßenverkehrsunfallstatistik wider.

Kinder unter 6 Jahren werden überwiegend im Auto ihrer Eltern oder anderer Erwachsener befördert. Demzufolge kamen im Jahr 2010 rund 60% der 5 214 verletzten und getöteten Kinder dieser Altersgruppe als Mitfahrer in einem Pkw zu Schaden. Am zweithäufigsten verunglückten Kleinkinder als Fußgänger (24%) im Straßenverkehr. Gemessen an der Gesamtzahl der Kinder in diesem Alter verunglückten insgesamt 127 Kinder unter 6 Jahren je 100 000 Einwohner und starben 9 Kinder je eine Million Einwohner.

6- bis 14-jährige Kinder sind beim täglichen Gang zur Schule aber auch in ihrer Freizeit immer häufiger zu Fuß oder auf dem Fahrrad unterwegs. Das zeigt sich auch daran, dass Kinder dieser Altersgruppe am häufigsten auf ihrem Fahrrad verunglückten (39%), während nur 29% der insgesamt 23 415 verunglückten Kinder in einem Pkw zu Schaden kamen. Etwa jedes vierte verunglückte Kind in dieser Altersklasse kam als Fußgänger zu Schaden. Je 100 000 der Bevölkerung in diesem Alter verunglückten 339 Kinder zwischen 6 und 14 Jahren. 9 Kinder dieser Altersgruppe starben je eine Million Einwohner.

Bei den verunglückten 6- bis 14-jährigen Radfahrern und Fußgängern ergeben sich im Tagesverlauf zu bestimmten Uhrzeiten klare Häufungen. So verunglückten 2010 die meisten Kinder in den Zeiten, in denen sie sich normalerweise auf dem Weg zur Schule oder zurück befinden. Gemessen an den Verunglückten des gesamten Tages wurden 14% der Kinder morgens zwischen 7 und 8 Uhr und 11% zwischen 13 und 14 Uhr verletzt oder getötet. Auch in ihrer Freizeit am Nachmittag sind Kinder stärker gefährdet. 24% der verunglückten Radfahrer und Fußgänger im Alter von 6 bis 14 Jahren kamen zwischen 16 und 18 Uhr zu Schaden.

Häufigste Unfallursache der 6- bis 14-jährigen Radfahrer, die an Unfällen mit Personenschaden beteiligt waren, war eine falsche Straßenbenutzung (22%), hier insbesondere die Benutzung der falschen Fahrbahn. Den gleichaltrigen Fußgängern wurde vor allem angelastet, beim Überschreiten der Fahrbahn nicht auf den Fahrzeugverkehr geachtet zu haben (48%).

Tabelle 18: Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Kinder und Jugendliche 2010 nach Art der Verkehrsbeteiligung

Verunglückte Kinder und Jugendliche	Insgesamt	Im Alter von ... bis unter ... Jahren		
		unter 6	6 – 15	15 – 18
Verunglückte	47 926	5 214	23 415	19 297
darunter:				
im Pkw	15 428	3 125	6 764	5 539
auf Motorzweirädern	8 208	17	419	7 772
auf Fahrrädern	13 432	444	9 090	3 898
als Fußgänger	8 861	1 271	6 033	1 557
Getötete	205	39	65	101
darunter:				
im Pkw	88	24	25	39
auf Motorzweirädern	40	–	1	39
auf Fahrrädern	29	1	19	9
als Fußgänger	37	12	16	9

15- bis 17-Jährige mit besonders hohem Unfallrisiko

Mit dem 15. Geburtstag werden aus Kindern Jugendliche, gleichzeitig beginnt für sie eine neue Dimension der Verkehrsbeteiligung. 15-Jährige können zunächst Mofa, 16-Jährige Moped, Mokick oder Leichtkraftrad fahren. Mit 17 Jahren können sie bereits „begleitet“ Auto fahren. Diese zunehmende Motorisierung hat allerdings ihren Preis: Häufiger als ihre jüngeren Altersgenossen verunglücken Jugendliche im Straßenverkehr. Auf die Einwohner ihrer Altersgruppe bezogen verunglückten im Jahr 2010 rund 785 Jugendliche je 100 000 Einwohner. 41 junge Verkehrsteilnehmer zwischen 15 und 17 Jahren je eine Million Einwohner starben im Straßenverkehr. Das Risiko der 15- bis 17-Jährigen bei einem Verkehrsunfall zu verunglücken ist mehr als doppelt so groß wie das der 6- bis 14-Jährigen und mehr als sechsmal so groß wie das der Kinder im Alter unter 6 Jahren. Das Risiko im Straßenverkehr ums Leben zu kommen ist bei den Jugendlichen viermal so hoch wie bei den jüngeren.

Insgesamt verunglückten im Jahr 2010 bei Straßenverkehrsunfällen 19 297 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren, die meisten davon auf einem motorisierten Zweirad (40%). 29% der verunglückten Jugendlichen wurden in einem Pkw verletzt oder getötet und weitere 20% auf einem Fahrrad.

Entsprechend ihrer hauptsächlichen Verkehrsteilnahme verursachten 15- bis 17-Jährige die meisten Unfälle als Fahrer eines Mofas/Mopeds (39%), am zweithäufigsten als Radfahrer (28%) und am dritthäufigsten als Motorradfahrer (18%). 553 Jugendliche waren im Jahr 2010 als Fahrer eines Pkw an einem Unfall mit Personenschaden beteiligt, dabei waren sie zu mehr als zwei Dritteln (68%) die Hauptverursacher des jeweiligen Unfalls. Dieser hohe Anteil der Hauptverursacher an den unfallbeteiligten

Pkw-Fahrern dürfte auf die Unerfahrenheit im Umgang mit dem Auto in diesem Alter zurückzuführen sein.

Den Jugendlichen, die an Unfällen mit Personenschaden beteiligt waren, wurde am häufigsten eine „nicht angepasste Geschwindigkeit“ (13%) vorgeworfen. An zweiter Stelle folgten Fehler bei der Straßenbenutzung (11%)

Insgesamt sind bei den Minderjährigen die Jungen im Straßenverkehr stärker gefährdet als Mädchen. Bei einem Anteil der Jungen von 51% an der Bevölkerung unter 18 Jahren, waren 57% der Verunglückten männlichen Geschlechts. Die Gründe für die höhere Unfallgefährdung dürften vor allem in der stärkeren Verkehrsbeteiligung der Jungen und in einer größeren Risikobereitschaft liegen.

Ausführliche Daten zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Straßenverkehrsunfällen können der Straßenverkehrsunfallstatistik des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de → Publikationen → Fachveröffentlichungen → Verkehr → Verkehrsunfälle entnommen werden.

9 Volljährige Kinder

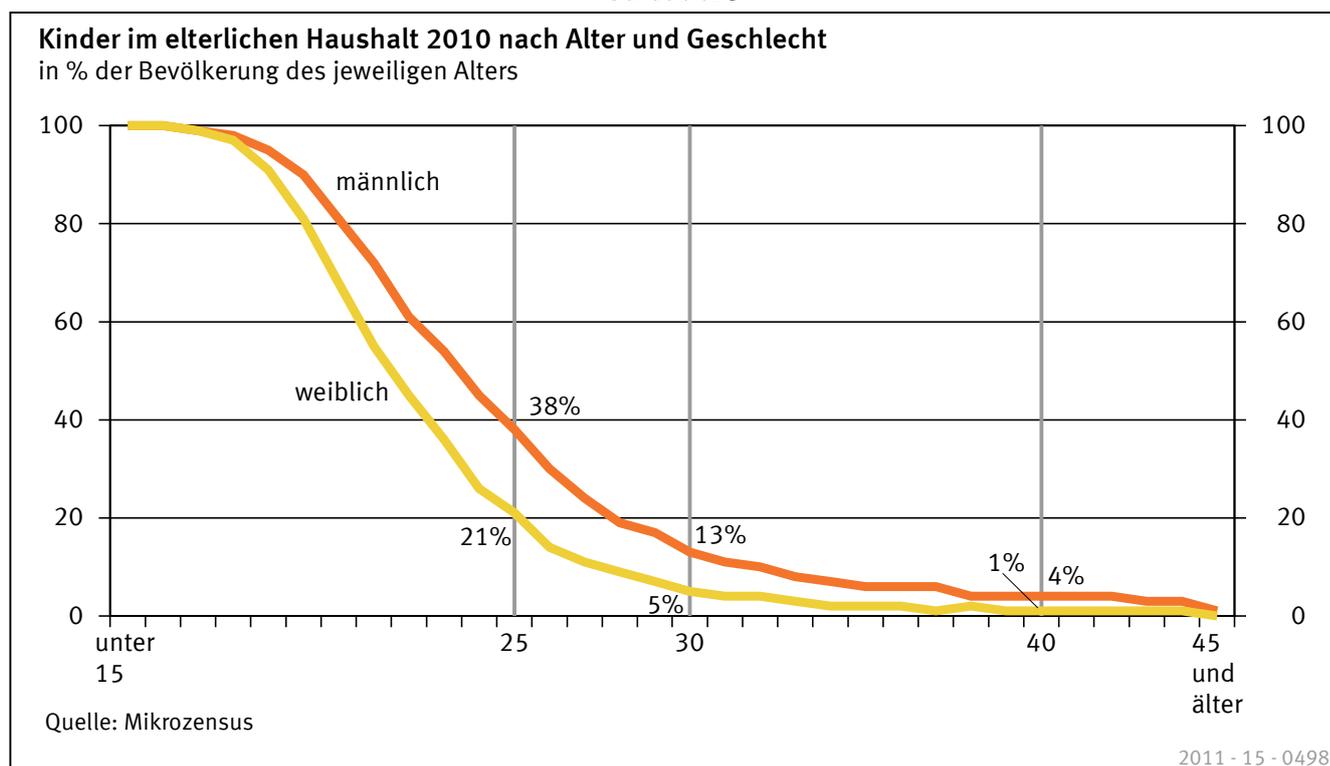
Töchter ziehen früher bei den Eltern aus als Söhne

Irgendwann ist es dann so weit: die Kinder werden groß und selbständig. Für Töchter scheint dabei das „auf eigenen Beinen stehen“ und die Freiheiten, die die eigenen vier Wände mit sich bringen, einen größeren Reiz auszuüben als das „Hotel Mama“. Mit 25 Jahren wohnte im Jahr 2010 nur noch rund jede fünfte junge Frau (21%) im elterlichen Haushalt. Die Söhne lassen sich mit dem Auszug etwas mehr Zeit. Mit 25 Jahren lebten noch 38% bei den Eltern.

Auch im späteren Erwachsenenalter bleibt es für Männer attraktiv, bei den Eltern zu wohnen. Mit 30 Jahren wohnt noch etwa jeder achte Mann (13%) bei den Eltern, bei den Frauen nur noch jede Zwanzigste.

Zwischen 30 und 40 Jahren reduziert sich der Anteil der männlichen und weiblichen Nesthocker noch einmal deutlich: Mit 40 Jahren lebten nur noch 4% der Männer und 1% der Frauen bei den Eltern.

Schaubild 3



Insgesamt betrachtet leben erwachsene Kinder heute länger bei den Eltern als noch vor 30 Jahren. Ein langer Zeitvergleich ist für das frühere Bundesgebiet möglich. Hier wohnten 2010 rund 30% der 25-Jährigen mit ihren Eltern unter einem Dach. Vor 30 Jahren – also 1980 – lag der entsprechende Wert noch bei 21%.

Der Zeitpunkt des Auszugs aus dem Elternhaus wird von mehreren Faktoren beeinflusst: dem Übergang von der Schule zur Berufsausbildung oder zum Studium, dem Berufseinstieg, dem Eingehen einer Partnerschaft, der Eheschließung oder der Gründung einer eigenen Familie. Die längeren Ausbildungszeiten in Deutschland dürften auch dazu beitragen, dass junge Erwachsene ihr Elternhaus heute später verlassen als früher.

UNSER PRESSESERVICE

- » Die Pressestelle des Statistischen Bundesamtes veröffentlicht die neuesten statistischen Ergebnisse in jährlich rund 550 Pressemitteilungen. Über unseren Presseverteiler können Sie sich diese per Mail schicken lassen.
- » Für Ihre Planung können Sie unseren Wochenkalender mit Vorschau auf die Pressemitteilungen der Folgewoche nutzen, außerdem bieten wir einen Jahresveröffentlichungskalender mit den wichtigsten Wirtschaftsindikatoren.
- » Zu den wichtigen Themen veranstalten wir Pressekonferenzen und stellen direkt im Anschluss umfassende Materialien im Internet zur Verfügung.
- » Ihre Anfragen werden schnellstmöglich beantwortet oder an die jeweiligen Experten weitergeleitet. Für Interviews vermitteln wir Ihnen fachkundige Gesprächspartner.
- » Abonnieren Sie unseren Newsletter: Entweder für alle Presseveröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes oder zu bestimmten Themenbereichen.

Im Internet finden Sie Ansprechpartner, aktuelle Meldungen und ein Archiv, in dem Sie nach Thema oder Veröffentlichungsdatum recherchieren können. Gerne helfen wir Ihnen auch per Mail, Telefon oder Fax weiter.

www.destatis.de (Bereich Presse)

presse@destatis.de

Telefon: +49 (0) 611 / 75 34 44 (montags bis donnerstags von 8 bis 17, freitags von 8 bis 15 Uhr)

Telefax: +49 (0) 611 / 75 39 76

Allgemeine Informationen

über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie im Internet unter

www.destatis.de oder über unseren Informationsservice:

www.destatis.de/kontakt

Telefon: +49 (0) 611 / 75 24 05

Telefax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Publikationen online

über unseren Publikationsservice: **www.destatis.de/publikationen**

über unsere Datenbank GENESIS-Online: **www.destatis.de/genesis**

Informationen zum Thema "Wie leben Kinder in Deutschland?"

Weitere umfangreiche Informationen zum Thema finden Sie in unserem Internetangebot:

www.destatis.de unter den Rubriken -> Bevölkerung

-> Bildung, Forschung, Kultur

-> Gesundheit

-> Rechtspflege

-> Sozialleistungen

-> Verkehr

-> Wirtschaftsrechnungen und Zeitbudgets

Bei Fragen zum Inhalt der Broschüre wenden Sie sich bitte an:

Telefon: +49 (0) 611 / 75 89 55

Telefax: +49 (0) 611 / 75 89 62

www.destatis.de/kontakt